

"Kultur für alle" - Ein Frankfurter Verein sorgt für Verteilungsgerechtigkeit im Kulturbetrieb

Von Doris Stickler (epd)

Frankfurt a.M. (epd). Das Projekt ist so ambitioniert wie bestechend: Menschen, die in Frankfurt am Main an der Armutsgrenze leben, können für einen Euro ins Museum oder ins Theater gehen, Kinder unter 14 Jahren für 50 Cent - vorausgesetzt, sie legen den "Kulturpass" vor. Mehr als 800 Bürgerinnen und Bürger haben sich die mit einem Chagall-Motiv geschmückte, scheckkartenähnliche Legitimation seit der Einführung vor drei Monaten besorgt.

Der Vorstoß des Initiators und Gründers des Vereins "Kultur für ALLE", Götz Wörner, sorgt für Verteilungsgerechtigkeit im Kulturbetrieb. "Kultur muss man sich leisten können, auch wenn man sie sich nicht leisten kann", lautet sein Credo, dem er greifbaren Nachdruck verliehen hat. Der "Kulturpass" wird von "Kultur für ALLE" für Empfänger der Grundsicherung, des Arbeitslosengeldes II und der Sozialhilfe sowie für Personen mit Asylanten- oder Duldungsstatus ausgestellt.

Armut betrachtet der frühere Konzertveranstalter und Tonträger-Produzent nicht nur als "Kalorien-Frage". Wem das nötige Geld fehlt, "verarmt auch kulturell und intellektuell". Das hat Wörner am eigenen Leib erfahren.

Seinem Latin-Label "Messidor" spannten die Großen der Branche die Künstler aus; 1999 ging das Unternehmen bankrott. Wörner verhandelte danach nicht mehr mit Astor Piazzolla oder den Herren vom Buena Vista Social Club, sondern mit den Herren vom Sozialamt. Er sei "damals ganz unten" gewesen und habe Einrichtungen wie den Evangelischen Verein für Wohnraumhilfe schätzen gelernt.

Dank seiner Kontakte bei Veranstaltern darbt er allerdings nicht kulturell. Bis eines Tages ein solcher Veranstalter im Urlaub war. Ausgerechnet bei einem Konzert des kubanischen Meisterpianisten Gonzalo Rubalcaba im Duo mit dem US-amerikanischen Jazz-Pianisten Chick Corea, den Wörner in Deutschland überhaupt erst bekanntgemacht hatte, blieb ihm aus Geldnot der Zutritt verwehrt. Das sei sein "Schlüsselerlebnis" gewesen und die Geburtsstunde der "Kulturpass"-Idee.

Im zehnten Jahr seiner Firmenpleite mischt Wörner wieder das Frankfurter Kulturleben auf. Vielleicht auch bald das in anderen Städten. Fast täglich trudelten bei ihm Anfragen ein, berichtet er; in Pforzheim und Hamburg verhandele er mit Initiativen, "die das Konzept eins zu eins übernehmen wollen". Das zielt auf limitierte Kontingente ab, auf Restplätze, die ansonsten leer bleiben würden.

Seitdem der Startschuss mit 100 Freikarten für die Frankfurter Buchmesse im vergangenen Oktober gefallen ist, haben sich überwiegend nichtstädtische Kulturträger dem Projekt geöffnet. Gegen symbolische Eintrittspreise können Kulturpassinhaber unter anderem die Kunsthalle Schirn, das Kunstmuseum Städel, das Theater Die Katakombe, die Romanfabrik, Konzerte im Hessischen Rundfunk oder im Dom besuchen. Neuerdings lässt auch der FSV Frankfurt 1899 mittellose Fußballfans für einen Euro durch die Stadiontür.

Der Unterschied zu ähnlichen Modellen, wie sie in Wien, Zürich oder Berlin unter kommunaler Regie existieren, liegt für Wörner auf der Hand. Der Kulturpass sei "kein schäbiger Pappendeckel" der die Armut bezeuge, sondern "selbst ein Stück Kultur". Er solle in erster Linie die "Teilhabe ermöglichen" und junge Menschen, "die kulturfremd aufwachsen müssen, ermuntern und motivieren."

Mit seiner Initiative hofft Wörner künftig auch die Unterstützung der Wohlfahrtsverbände und Kirchen zu gewinnen. Ein erster Schritt ist vor wenigen Tagen gemacht worden. Um die ehrenamtliche Kulturpass-Crew zu entlasten, wird Hella Sauer vom Frankfurter Second-Hand-Kaufhaus "Ökumenischer Familienmarkt" der Diakonie und Caritas künftig ebenfalls die Anträge entgegennehmen und prüfen.

Den Kulturpass erhalten Menschen mit niedrigem Einkommen jeden Freitag zwischen 10 und 16 Uhr im Frankfurter Arbeitslosenzentrum (FALZ), Friedberger Anlage 24. Er ist jeweils für ein Jahr gültig. Weitere Informationen unter Telefon 069/97761470.

Internet: www.kulturpass.net

epd - Evangelischer Pressedienst
Landesdienst Hessen

E-Mail: frankfurt@epd.de
Internet: www.epd-hessen.de